

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 109 (1983)

Heft: 40

Rubrik: Äther-Blüten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Äther-Blüten

Aus der DRS-Frühsendung «Zum neuen Tag» gepflückt:
«Dänked Si dra, wänn Ihne
s'nöggscbt Mol di Jungs uff
d'Närve göhnd: Vylicht sind
gar nid di Jungs do dra
tschuld, sondern Ihri eta-
blierte Närve!» *Ohohr*

Ein französischer Unter-
nehmer besuchte einen
amerikanischen Kunden,
strahlte dessen hübsche Se-
kretärin an und bemerkte, als
sie den Raum verlassen hatte:
«Armes Kind!»
«Wieso arm?»
«So jung», sprach der Fran-
zose, «so schön und nicht in
Paris!»

Saubere Stadt

Ulrich Zwingli wird jetzt wieder ruhiger schlafen können. Durch Zürichs Strassen und Gassen weht wieder ein reformatorischer Wind. Läden und Kinos, die sich auf erotische Hardware spezialisiert und beachtliche Gewinne gemacht hatten, mussten ihr Sortiment auf Software umstellen. Das wird jetzt die Öffentlichkeit sehr teuer zu stehen kommen. Weniger Steuern. Die Moral hat ihren Preis. Die Pornokunden müssen jetzt wieder ins benachbarte Ausland, um zu ihren Freuden zu kommen. In Zürich ist man auf dem Weg zur sauberen Stadt. Die «Riviera» an der Limmat, wo sich ein Handelsplatz für verschiedene Grassorten entwickelt hatte, ist verödet, das AJZ (Autonomes Jugendzentrum) an der Sihl ist einem Parkplatz gewichen, und die Zahl der Drogen-toten war noch nie so hoch wie in diesem Jahr. Demonstrationen werden von Zürich nach Basel vergeben, und der Einbrecher läuft Gefahr, in die Hände von Anhängern der Volksjustiz zu gelangen. Das Geschäft mit dem verunsicherten Bürger blüht. Jeder will die Kunst der Selbstverteidigung erlernen. Tresor- und Schlosserfabrikanten haben volle Bestellbücher, und die Wachdienste klagen über Personal-mangel. Bald ist jeder ein Sherlock Holmes, ein Old Shatterhand – aber kaum ein Robin Hood, ein Kämpfer für die Be-sitzlosen.

Der sittlichen Vertümpelung ist man jetzt endlich Herr geworden. Jetzt kann man sich endlich der Umweltverschmutzung widmen, die auch über der Zwingli-stadt wie ein Damoklesschwert hängt.

Lukratius

Eine französische Stadt wollte Rossini ein Denkmal setzen. Der Bürgermeister ging zu dem Komponisten und bat ihn, er möge doch einem Bildhauer Modell stehn.

«Was wird das Denkmal kosten?» fragte Rossini.

«Eine halbe Million», erwiederte der Bürgermeister stolz.

«Was für eine Verschwendun-
g!» rief Rossini. «Für eine
Viertelmillion stelle ich mich
selber auf den Sockel.»

Konsequenz- training

Die zunehmende Polarisie-
rung in der Politik, wo auf
der linken wie der rechten
Seite Toleranz nur noch
kleingeschrieben wird, wo
sachliche Auseinanderset-
zungen oft dem politischen
Kalkül und Freund-Feind-
Denken weichen müssen und wo vieles, nur weil es
vom politischen Gegner
kommt, gebodigt wird,
macht vor allem jenen Politikerinnen zu schaffen, für
die Politik von der Mensch-
lichkeit, Vielfalt und Offen-
heit lebt, die unterstützen
möchten, was ihrer Über-
zeugung entspricht, ganz
gleich, von welcher Seite es
kommt... *Boris*

Unwahre Tatsachen

- Im Falle des in Zug ansässigen amerikanischen Rohstoffhändlers Marc Rich, der von den US-Behörden beschuldigt wird, 48 Millionen Dollar Steuern hinterzogen zu haben, erwiederte die Landesregierung in Bern, in der Schweiz sei Steuerhinterziehung grundsätzlich kein strafbares Vergehen, sondern lediglich ein Kavaliersdelikt. Es bestehে daher nicht die geringste Veranlassung, dem Ersuchen auf Auslieferung stattzugeben. Dagegen müsse die Schweiz nach wie vor auf einer baldigen Auslieferung des Spray-ers von Zürich aus Deutschland bestehen, da Betonverschande-
lung eines der schlimmsten kri-
minellen Delikte darstelle.
- Gegen die beabsichtigte Straf-

gesetzrevision, in welcher künftig ein Passus enthalten sein soll, der in der Schweiz den Rassismus verbietet, will der Stand Basel seinen schärfsten Protest einlegen. Prominenten Vertreter des Kantons Basel-Stadt hegen näm-lich die begründete Befürchtung, nach Inkrafttreten des Gesetzes gegen die Rassendiskriminierung werde es ihnen glattweg verboten, sich an der Fasnacht über Zürcher, Schwobe und andere Min-derheiten gebührend lustig zu machen, womit der Gesetzesentwurf eindeutig gegen die föderalistischen Grundsätze verstossen.

● Nach Ansicht des Biga-Direk-
tors Bonny könnte die Arbeitslo-
senquote in der Schweiz, die be-
kanntlich als sehr niedrig gilt, auf
über 8 Prozent hinaufschwellen,
wenn es den nachweislich 44000
Millionären im Lande plötzlich
einfallen würde, Arbeitslosen-
unterstützung zu beziehen.

reklamation

man hat es unterlassen
mir
als käufer
einer gegensprechanlage
bar bezahlt
ein handbuch für erfolgreiches
widersprechen beizulegen
(kassabon verloren)

peter weingartner

● Amerikanischen Wissen-
schaftlern ist es erstmals gelun-
gen, ein Mittel gegen Kommunis-
mus in Tablettenform zu erfin-
den. Die Rüstungsindustrie sieht
dieser Entwicklung allerdings mit
grosser Besorgnis entgegen.

● Einem Gutachten eines Kom-
munikationsforschers zufolge
stellt die Privatisierung von
Radio und Fernsehen eine sehr
berechtigte Forderung dar, da die
Medien schliesslich einschnei-
dend in das Privatleben der Bü-
ger eingriffen, so dass man diese
Angelegenheit keinesfalls länger
einer staatlich sanktionierten
öffentliche-rechtlichen Anstalt
überlassen könne. *Karo*

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 23. Oktober!